

Bevor sie sich dem Wettbewerb stellen ...

Orig. © Nancy Tunnicliffe, erschienen in der Frühjahrsausgabe von „The Voice“ 1998, Magazin der EUSPBA
Übersetzung © 2003 von V. Sternemann, Mettmann & District P.B., Germany

Anm.: EUSPBA = Eastern United States Pipe Band Association, Alexandria, USA, Vancouver

Aus stilistischen Gründen wurden Begriffe wie „Judge“, „Competition“, „Grade“, „Piping“, „Drumming“, „Tune“, „Gracenotes“ usw. und deren Wortformen nicht übersetzt und im Englischen gelassen. Da dies szeneeinterne Fachbegriffe sind, dürfte die Verständlichkeit des Textes nicht darunter leiden.

Es wird an einigen Stellen der Begriff „Piping“ fallen. Es wurde darauf verzichtet, den Begriff auf „Piping & Drumming“ auszuweiten, um eine textliche Ausweitung des Textes außerhalb einer Übersetzung zu vermeiden, da sich diese vom Originaltext möglicherweise zu weit weg bewegen würde. Es könnte daher der Eindruck entstehen, dass dieser Artikel nur für Piper interessant sein könnte. Dem ist nicht so! Dieser Artikel enthält sinnvolle Informationen sowohl für Piper als auch für Drummer.
Bitte berücksichtigen Sie dies unbedingt bei der Lektüre!

Jedes Jahr setzt sich der Judgesausschuss der EUSPBA während des AGM-Wochenendes zusammen um Ideen, Probleme und neuere Informationen auszutauschen und zu diskutieren. Beim Treffen in Albany wurden u.a. auch die Teilnehmerzahlen im Grade IV angesprochen und diskutiert, wie man der Herausforderung, die sich durch die bloße Teilnehmerzahl vieler Wettbewerbe ergibt, begegnen könne.

Während viele mögliche Lösungen aus der Sicht eines verbesserten Zeit-Managements besprochen wurden, kam der Gedanke auf, dass Grade IV ganz einfach viel zu groß sei, um noch halbwegs überschaubar zu bleiben. Gerade weil es der Einstiegsgrad ist und weil an neue Teilnehmer bislang nie klare Standards bzw. Richtlinien ausgehändigt wurden, ist Grade IV angeschwollen und überhäuft mit Leuten, die sich gar nicht sicher sind, ob sie dort überhaupt hingehören. Nach einiger Überlegung zum Thema kamen wir während des Ausschusstreffens überein, dass ein Artikel, der die Standards detailliert umschreibt, für Musiker, die bereits im Grade IV spielen oder wenigstens kurz davor stehen, hilfreich sein könnte.

Bevor Sie einen falschen Eindruck bekommen, lassen Sie mich bitte allen, die diesen Artikel lesen, versichern, dass die EUSPBA und der Judgesausschuss alle neuen Wettbewerber herzlich begrüßt. Alle von uns, die heute Teil des Competitionsystems sind, waren irgendwann einmal „Neue“ und hatten viele der gleichen Fragen und unterlagen der gleichen Verwirrung wie viele der heutigen neuen Teilnehmer. Das Problem an der Erläuterung dieser Standards ist es, Leute möglicherweise abzuschrecken oder zu entmutigen, was nicht Sinn und Zweck dieses Artikels sein soll. Hier wird lediglich die Frage aufgeworfen, ob Teilnehmer überhaupt bereit sind, sich dem Wettbewerb zu stellen. Die Teilnahme am Wettbewerb selber kann nämlich äußerst entmutigend sein für die, die nicht adäquat vorbereitet sind.

Kein Ersatz

Ein wichtiger Punkt, den man im Hinterkopf behalten sollte, ist der, dass ein Wettbewerb keine Unterrichtsstunde ist. Zudem sollten Wettbewerber nicht erwarten, am Tag der Competition eine Unterrichtsstunde vom Judge zu bekommen. Zeitdruck, insbesondere innerhalb stark besetzter Wettbewerbsgrade, lässt dies einfach nicht zu. Darüber hinaus ist es oberste Pflicht des Judges am Tag des Wettbewerbs, ein faires Ergebnis in jeder Disziplin herbeizuführen. Judges werden also in der Regel konkrete Hilfestellungen auf den

sog. „Score Sheets“ (Ergebnisbögen) geben und gleichzeitig auch die Einstufung in der Bewertungsskala begründen. Dies kann im Einzelfall oft eine erleuchtende Information für den Wettbewerber darstellen, ist aber auf keinen Fall als Ersatz für gute und regelmäßige Unterrichtsstunden durch einen qualifizierten Lehrer gedacht.

Wie wir alle wissen, ist Piping schwer genug schon *mithilfe* eines Lehrers. Fast unmöglich ist es sogar, sich ein korrektes Spielen selbst beizubringen, teilweise sicherlich wegen der Schwierigkeit der Finger- und Grifftechniken, teilweise wegen der Bedienung des Instruments selbst, teilweise aber auch weil die gespielte Musik nicht allein direkt widerspiegelt, wie gut oder schlecht wir spielen. Piping & Drumming ist eine ganze Kultur für sich, daher müssen Schüler dieses Faches in diese Kultur eingetaucht werden, um die Musik dieser Kultur zu begreifen. Dies wiederum kann nur mit der Hilfe eines erfahrenen Lehrers vollzogen werden.

In diesem Land (Anm.: gemeint sind die USA, trifft aber m.E. auch auf Deutschland zu) haben viele Wettbewerbsteilnehmer von und in Pipe Bands direkt gelernt. Während Bands zwar kulturelle und soziale Elemente in Hülle und Fülle vermitteln, können sie möglicherweise keine bestmöglichen Instruktionen erteilen. Während der Unterricht im Hinblick auf die gesamte Band durchaus erstklassig sein kann, stoppt die Entwicklung von klaren, korrekten Fingersätzen bei einzelnen Musikern oftmals. Solowettbewerbe erfordern einen höheren Genauigkeitsgrad und Eins-zu-Eins-Unterricht ist die beste Methode, diesen zu erreichen. Natürlich ist diese Art des Unterrichts in einem Land mit dieser Größe (Anm.: für Deutschland sei der Zusatz „...und wenig verfügbaren Full-Time-Lehrern...“ erlaubt) nicht immer möglich, daher müssen viele Piper auf Sommerschulen und/oder Unterricht von Bändern, Videos oder von CD als primäre Informationsquelle zurückgreifen. Trotzdem sollten Judges nicht als Teil eines „Mitnahmeunterricht“-Programmes angesehen werden, nicht zuletzt weil der Schüler ohnehin zu viele verschiedene Auffassungen und Meinungen erhalten würde, die teilweise auch noch im Konflikt zueinander stehen.

Der Wettbewerbs-Anwärter sollte die Einschätzung, wann bzw. ob sie oder er für die Competition bereit ist, nach drei grundlegenden Kategorien vornehmen: Fingersatz, Timing und Stabilität (vor allem des Blowings).

Fingersatz

Ein klarer, korrekter Fingersatz wird als DAS Gütesiegel eines guten Pfeifers angesehen und ohne ihn reduziert sich alles auf nichts! Nicht ganz stabiles Blowing und/oder ein etwas „ruckeliger“ Marching-Stil kann im Grade IV gerade noch akzeptiert werden, wenn wenigstens der Fingersatz korrekt ist. Daher ist er der wichtigste zu bedenkende Punkt. Wenn Sie Ihren Fingersatz kontrollieren, achten Sie auf die korrekte Aneinanderreihung der Finger-Movements mit den Gracenotes als Brücken zwischen den einzelnen Noten. Hören Sie auf die akkurate Positionierung der Gracenote-Movements innerhalb des Tunes wie z.B. Doublings, die AUF dem Beat beginnen und nicht DAVOR.

Nehmen Sie sich auf Band auf und hören Sie vor allem auf die gefürchteten transienten und ungewollten Töne, die wir „Crossing Noises“ oder „Catches“ nennen. Vergewissern Sie sich, dass Sie ALLE Noten, die Sie spielen, auch wirklich hören und dass sich die Melodie (das ist das Ding zwischen den Gracenotes :-)) ganz klar von den Ornamenten abhebt.

Timing

Ist Ihr Timing stabil? Kontrollieren Sie es am besten unter Verwendung eines Metronoms um zu erkennen, ob Sie möglicherweise zu schnell oder zu langsam werden, während Sie einen Tune spielen, denn dies sind beides schwerwiegende Fehler! Manchmal kann es

einfacher sein, Ihr Spiel aufzunehmen und später zu einem Metronom wieder abzuspielen. Sie sollten wissen, wo sich Ihre Down- und Upbeats befinden und Sie sollten diese leicht im geschriebenen Notenmaterial wiederfinden. Sie sollten in der Lage sein, mit dem Fuß die Downbeats mitzuklopfen, auch sollten Sie sanft und gleichmäßig mitmarschieren können. Wenn dies Defizite bei Ihnen sind, starten Sie erst einmal, mit dem Fuß zu einem ähnlichen oder dem gleichen Lied von CD oder Band mitzutippen, bevor Sie dazu auch einmal dazu marschieren. Dann marschieren Sie, während Sie selber den Tune auf dem Practice Chanter üben. Laufen Sie „normal“ beim Marschieren und korrigieren Sie sich selbst im Spiegel.

Stabilität

Um die relative Blowing-Stabilität einzuschätzen, kontrollieren Sie Ihren Sound mit einem Stimmgerät, sofern Sie eines haben oder bekommen können. Es gibt andere, meist kompliziertere Arten, Ihr Blowing zu kontrollieren (Manometer z.B.), aber ich denke, dass Ihr Ohr das am besten (Anm.: und wichtigsten!) zu kultivierende Messinstrument ist. Schauen Sie in den Spiegel oder nehmen sich auf Video-Band auf und versuchen Sie visuelle Marken zu benutzen, um einen Ton stabil und gerade zu spielen. So sollte z.B. der linke Arm nicht so hoch genommen werden, dass er sich offensichtlich vom Sack löst; eigentlich sollte es so aussehen, als ob er sich nur sehr wenig bewegt. Wenn dies Ihr Problem ist, versuchen Sie einmal, ein Blatt Papier zwischen Ihrem Arm und dem Sack zu halten, während sie „Low A“ spielen. Dabei dürfen Sie das Blatt nicht verlieren. Wenn das klappt, versuchen Sie einmal, den ganzen Tune mit dem Blatt Papier zu spielen.

Ihre Pipe sollte „komfortabel“ zu blasen sein, also weder zu leicht (das kann zum sog. „Overblowing“ führen oder gar zum Quieken der Pipe), noch zu hart (was wiederum zu Spielstopps, also „Choking“, und Ungleichmäßigkeiten im Ton führen kann). Kontrollieren Sie, dass die Stimmung Ihres „Low A“ zu der Stimmung des „High A“ passt und dass die gesamte Skala korrekt und „stimmig“ widergegeben wird, während Sie spielen. Sie sollten ferner in der Lage sein, Ihre Drones wenigstens halbwegs vernünftig selbst zu stimmen, obwohl Sie hierzu im Grade IV Hilfe bekommen können bzw. erhalten dürfen, bevor es auf die Competition geht.

Auswahl der Stücke

Tun Sie sich einen Gefallen bei der Auswahl der Stücke und suchen Sie sich einen Tune aus, der leicht genug ist, um von Ihnen entspannt und musikalisch gespielt zu werden. Dies sollte zumindest immer die Wahl sein, bevor man sich durch einen Tune „kämpft“, der eigentlich eher für die oberen Grade gedacht ist. Beachten Sie bitte, dass der Tune den Regeln entspricht, d.h. dass er das erforderete Metrum hat und die benötigte Anzahl an Parts.

Piobaireachd

Die meisten der hier gegebenen Tipps beziehen sich auch auf Piobaireachd, aber hier ist es von noch entscheidenderen Bedeutung, dass Sie einen sachkundigen und angesehenen Lehrer haben, der Sie führt. Piobaireachd kann nicht „mal eben“ aus einem Buch heraus gelernt werden oder im Selbststudium nach Kassetten oder Videos. Piobaireachd muss weiter gegeben werden von jemandem, der selbst sehr behutsam und sorgfältig ausgebildet wurde. Wenn Sie auf solche eine Quelle nicht zurück greifen können, warten Sie bis sich das ändert, bevor Sie mit dem Piobaireachd-Spiel beginnen.

Sind Sie bereit?

Wenn die o.g. Punkte von Ihnen noch nicht erreicht wurden, oder wenn Sie sie nicht verstanden haben, sind Sie höchstwahrscheinlich noch nicht bereit, auf einer Competition

anzutreten. Sie brauchen dann möglicherweise mehr (oder tiefergehende) Hilfe, um den Punkt zu erreichen, an dem solch ein Wettbewerb für Sie sowohl ein erfreuliches als auch nützliches Erlebnis wird. Auf der anderen Seite: wenn Sie all dies hier gelesen haben und sich wohl dabei fühlen und meinen, den Level bereits erreicht zu haben oder bald zu erreichen, freuen wir uns auf Sie auf dem Competition Ground!

Orig. © Nancy Tunnicliffe, erschienen in der Frühjahrsausgabe von „The Voice“ 1998, Magazin der EUSPBA

Übersetzung © 2003 von V. Sternemann, Mettmann & District P.B., Germany

*Neu veröffentlicht von Holbæk Pipe Band, November 2003
www.hpb.dk*